



Vordere Umschlagseite zu Franz Josef Vonbuns Publikation «Beiträge zur deutschen Mythologie», 1862

Mannes 1901 noch jahrelang weiter.¹⁰ Franz Josef Vonbun starb, erst 46jährig, am 17. März 1870 in Schruns. Seine Witwe Lucretia war beim Tode ihres Mannes erst vierunddreissig

Jahre alt und kehrte nach Balzers zurück, wo sie 1904 verstarb und auch begraben wurde. In den Jahren 1887 bis 1892 führte sie einen regen Briefwechsel mit dem Historiker Hermann Sander, der 1889 Vonbuns «Sagen Vorarlbergs» neu edierte. Die etwa zwanzig Briefe Lucretia Vonbuns an Hermann Sander sind noch erhalten und befinden sich im Vorarlberger Literaturarchiv in Bregenz.¹¹

Die Balzner Sagen

Im folgenden seien die Balzers betreffenden und von Franz Josef Vonbun aufgezeichneten Sagen im originalen Wortlaut und der Schreibweise des Verfassers angeführt. Vonbun pflegte nämlich seine Arbeiten in Kleinschreibung zu veröffentlichen, d.h., dass er nur am Satzanfang und bei Eigennamen grosse Buchstaben gebrauchte. Erst ab 1868 übernahm er die heute gebräuchliche Grossschreibung.

Die weisse Jungfrau auf Gutenberg

Auf Gutenberg bei Balzers, in Liechtenstein, geisterte auch eine weisse Jungfrau. Öfters liess sie sich sehen; sie trug ein kirschblütenweisses Kleid und zwei grosse glänzende Zöpfe. Einen Balznerknaben, der, um Beeren zu pflücken, bis zur alten Mauer hinauf gekommen war, sprach sie um Erlösung an, indem er sie dreimal umschwinge, doch soll er dabei ja nicht auf ihr Goldhaar schauen. Der Knabe fasste all sein Herz und alle seine Kraft zusammen und schwang die weisse Jungfrau, ohne ein Aug zu verwenden, zweimal herum; das dritte Mal aber musste er - er konnte nicht anders - einen Blick auf die schönen goldglänzenden Zöpfe werfen. Da hatte er auf einmal zwei kalte Schlangen in den Händen und die Jungfrau verschwand jammern, nun müsse sie neue hundert Jahre geistern.¹²

Wir sehen, diese allererste Veröffentlichung der Sage über «Die weisse Jungfrau auf Gutenberg» ist recht knapp gehalten - keine Spur von einem gleisenden Haufen von goldenen Schnecken-schalen. Diese Ausschmückung kommt erst später dazu,¹³ und so kennen wir die Sage auch aus den Wiedergaben von Hermine Rheinberger in «Gutenberg - Schalun»¹⁴, von Albert Schädler's «Liechtensteinischen Volksbräuchen und Volkssagen»¹⁵ und aus der schönen Sagensammlung von Otto Seger¹⁶. Doch schon Hans F. Walser bringt weitere Ausschmückungen hinzu: Die Jungfrau schwingt ein flammendes Schwert und trägt in ihrem Goldhaar «ein Diadem aus grünen Smaragden und tiefroten Rubinen»¹⁷. Und noch später erst wird aus der weissen Jungfrau eine Riesin, und zu den goldenen Schnecken-schalen